

Jahrbuch
Archäologie Schweiz

Annuaire
d'Archéologie Suisse

Annuario
d'Archeologia Svizzera

Annual Review
of Swiss Archaeology

Band/Volume 98 · 2015

2015
90
Archäologie Schweiz
Archéologie Suisse
Bibliothek
20
5
04

Siedlung.

Die archäologische Begleitung der Bauarbeiten ermöglichte die Ergänzung von Befunden, welche 18 Jahre zuvor bei der Errichtung des Wohnhauses dokumentiert worden waren. Damals konnte ein Teil eines Pfostenbaus untersucht werden. In der unmittelbar anschliessenden Fläche wurde nun dessen Fortsetzung gefunden. Das einschiffige Gebäude hat einen Grundriss von 5.5 m Breite und mindestens 8 m Länge. In der Mittelachse befindet sich eine rechteckige Feuerstelle, die das zugehörige Nutzungsniveau angibt. Am Nord- und Südrand der Baugrube wurden zwei Grubenhäuser angeschnitten. Eine stark mit Holzkohle durchsetzte Schicht auf der Sohle des einen, 60 cm tief eingegrabenen Hauses sowie Hüttenlehmfragmente deuten auf dessen Zerstörung durch Brand hin. Stratigrafisch älter sind ein weiteres, nur in einem kleinen Ausschnitt freigelegtes Grubenhäuser sowie eine Feuerstelle. An der einen Seitenwand wurde das Fragment eines Webgewichtes geborgen. Die Feuerstelle bestand aus einer flachen Mulde, die mit Steinen ausgelegt und mit Lehm überdeckt war. Unmittelbar auf der Herdplatte fanden sich grössere Keramikfragmente.

Die Grabungsumstände liessen es nicht zu, die Fundschichten von Hand abzutragen. Das meiste Fundmaterial wurde daher während des Baggerabtrags unstratifiziert einer bis zu 50 cm mächtigen, fundhaltigen Schicht entnommen. Aus den Befunden selbst stammen nur wenige, stark fragmentierte Keramikscherben. Eine Bodenscherbe eines Topfes mit Bodenzeichen in Form eines Radkreuzes ist ins 11./12. Jh. zu datieren. Das restliche Fundmaterial ist aber deutlich älter: Grössere Fragmente eines grob gemagerten, scheibengedrehten Topfes und einer feinvandigen Schüssel von der älteren Feuerstelle datieren in die Zeit um 600 n.Chr. Dazu passt auch eine Gürtelschnalle mit Silbertauschierung. Als verlagerter Fund muss hingegen eine Münze des Magnentius (350–353 n.Chr.) gesehen werden.

Die Befunde ergänzen das bisher nur sehr lückenhafte Bild der Anfänge des heutigen Dorfes Merishausen. Nördlich der aktuellen Bauparzelle wurden beim Bau der Einfamilienhäuser mehrere Grubenhäuser und zahlreiche Pfostengruben freigelegt. Die geringe Fundmenge aus den Strukturen erlaubte bisher keine genauere Datierung. Wegen der sehr geringen Grösse der Grabungsflächen gelang es bisher auch nicht, Gebäudegrundrisse zu rekonstruieren oder Aufschlüsse über die Siedlungsstruktur zu gewinnen. Die nun dokumentierten frühmittelalterlichen Befunde sind die ersten Siedlungsbefunde zu den in den letzten 100 Jahren immer wieder zum Vorschein gekommenen Gräbern des 6. und 7. Jh.

Probenentnahmen: Holzkohle für C14.

Datierung: archäologisch. Früh- bis Hochmittelalter.

KA SH.

Möhlin AG, Fahrgraben (Mol.014.3)

siehe Römische Zeit

Möhlin AG, Heidenweg (Mol.014.1)

LK 1069, 630 740/267 435. Höhe 310 m.

Datum der Grabung: 24.1.–25.3.2014.

Neue Fundstelle.

Geplante Prospektion und Notgrabung (Einfamilienhausbau). Grösse der Grabung 250 m².

Siedlung.

Auf einer der ersten hochwassersicheren Terrassen oberhalb des Möhlinbaches wurden bei der Prospektion einer Baugrube eine frühmittelalterliche Siedlung und ein hochmittelalterlicher Horizont festgestellt. Die frühmittelalterliche Siedlung war auf einem Moränenrücken errichtet worden; um sie herum zog sich ein wasserführender Graben. Letzterer wurde zwischen dem 8. und 10. Jh. aufgegeben, das Gelände wurde danach mit Überschwemmungskolluvien überlagert. Das Areal wurde im 12./13. Jh. erneut besiedelt.

Archäologische Funde: Keramik, Baukeramik, Lavez, Eisen, Schlacke.

Faunistisches Material: Tierknochen, unbearbeitet.

Probenentnahmen: Makroproben.

Datierung: archäologisch. 8.–10. Jh.; 12./13. Jh.

KA AG, L. Galioto und D. Wälechli.

Möhlin AG, Riburg/Bürkli (Mol.014.5)

LK 1048, 630 040/270 150. Höhe 284 m.

Datum der Bauuntersuchung: Juni–Juli 2014.

Bibliografie zur Fundstelle: W. Drack, Die spätromische Grenzwehr am Hochrhein. Archäologische Führer der Schweiz 13, 18 (mit Verweis auf ältere Literatur). 2. überarbeitete Auflage, Basel 1993; M. Balmer, Die spätromischen Kleinbefestigungen am Hochrhein zwischen Kaiseraugst und Koblenz, 22–28 (mit Verweis auf weitere Literatur). Unpublizierte Lizentiatsarbeit am Institut für Urgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern 1996.

Zustandsdokumentation und Bauuntersuchung (Konservierungsmassnahmen).

Befestigung.

Die KA AG und die Vindonissa-Professur lancierten 2014 ein längerfristiges Projekt zur Erforschung, Sanierung und «mise en valeur» der spätantiken Wachtürme und militärischen Anlagen am Hochrhein, so auch des «Bürkli» (früher Ryburg, Riburg, Reuburg bzw. Rheinburg).

Die als Überreste einer Toranlage des 10. Jh. gedeuteten Mauerreste auf dem Bürkli, einem zwischen Rhein und Möhlinbach gelegener Sporn der Niederschotterterrasse, waren um die Mitte des 19. Jh. entdeckt und 1918/19 freigelegt worden. Weitere Untersuchungen und Konservierungsarbeiten erfolgten 1941. 2007 erstellte die KA AG eine topografische Aufnahme des Geländesporns und des Wall-Grabensystems (Abb. 50).

Die 2014 durchgeführten Arbeiten umfassten die Reinigung des konservierten Mauerwerks, die Dokumentation der Bausubstanz (Bauweise und verwendetes Steinmaterial) sowie der älteren Restaurierungsmassnahmen (u.a. mit Hilfe von 3D-Scans und fotogrammetrisch entzerrten Maueransichten), terrestrische Prospektionen und geomagnetische Untersuchungen. Letztere blieben ergebnislos, da das als Picknickplatz genutzte Areal mit modernen Metallfunden (Bierdeckeln usw.) kontaminiert ist. Gerade deswegen darf es als Erfolg gewertet werden, dass bei den Metalldetektorprospektionen die erste und bislang einzige römische Münze vom Bürkli zum Vorschein kam. Es handelt sich wahrscheinlich um einen zwischen 139 und 144 n.Chr. geprägten As des Antoninus Pius und Marcus Aurelius. Gefunden wurde die Münze im Bereich eines 1919 freigelegten, aber nicht konservierten 10.7×7.9 m grossen Steingebäudes (Abb. 50,6).

Zwei wohl als Spolien verbaute Gesimsfragmente und die zahlreichen *tegulae*, die seinerzeit im Gebäude gefunden worden waren, sowie die Breite der z.T. noch sichtbaren Fundamente (1.55–1.75 m) lassen vermuten, dass es sich um die Überreste eines massiven, wohl spätantiken Gebäudes handelt. Obschon Grundriss und Dimensionen gegen eine Deutung als Wachturm sprechen, kann diese Funktion nicht a priori ausgeschlossen werden: Von hier aus sind nämlich sowohl der rund 2,7 km rheinaufwärts gelegene Wachturm Möhlin-Fahrgraben als auch der 1.8 km rheinabwärts gelegenen Wachturm Rheinfeld-Pferrichgraben sichtbar.

Der bislang vermutete Standort des Wachturms auf der Nordspitze des Sporns (Abb. 50,9) ist folglich nicht zwingend. Im Gegenteil: auch im Sommer 2014 fanden sich hier keine diesbezüglichen Indizien, z.B. in Form von Mauerschutt. Ein Vergleich mit älteren Karten ergab ausserdem, dass nur der westliche, gegen den Möhlinbach abfallende Teil des Sporns erodiert ist, nicht aber der rheinseitige Abhang. Eher unwahrscheinlich ist aus heutiger Sicht die von der älteren Forschung postulierte prähistorische Zeitstellung des Hauptwalls (Abb. 50,4): Im oberen Bereich finden sich zahlreiche *tegulae*-Fragmente und Kalkbruchsteine, was dafür

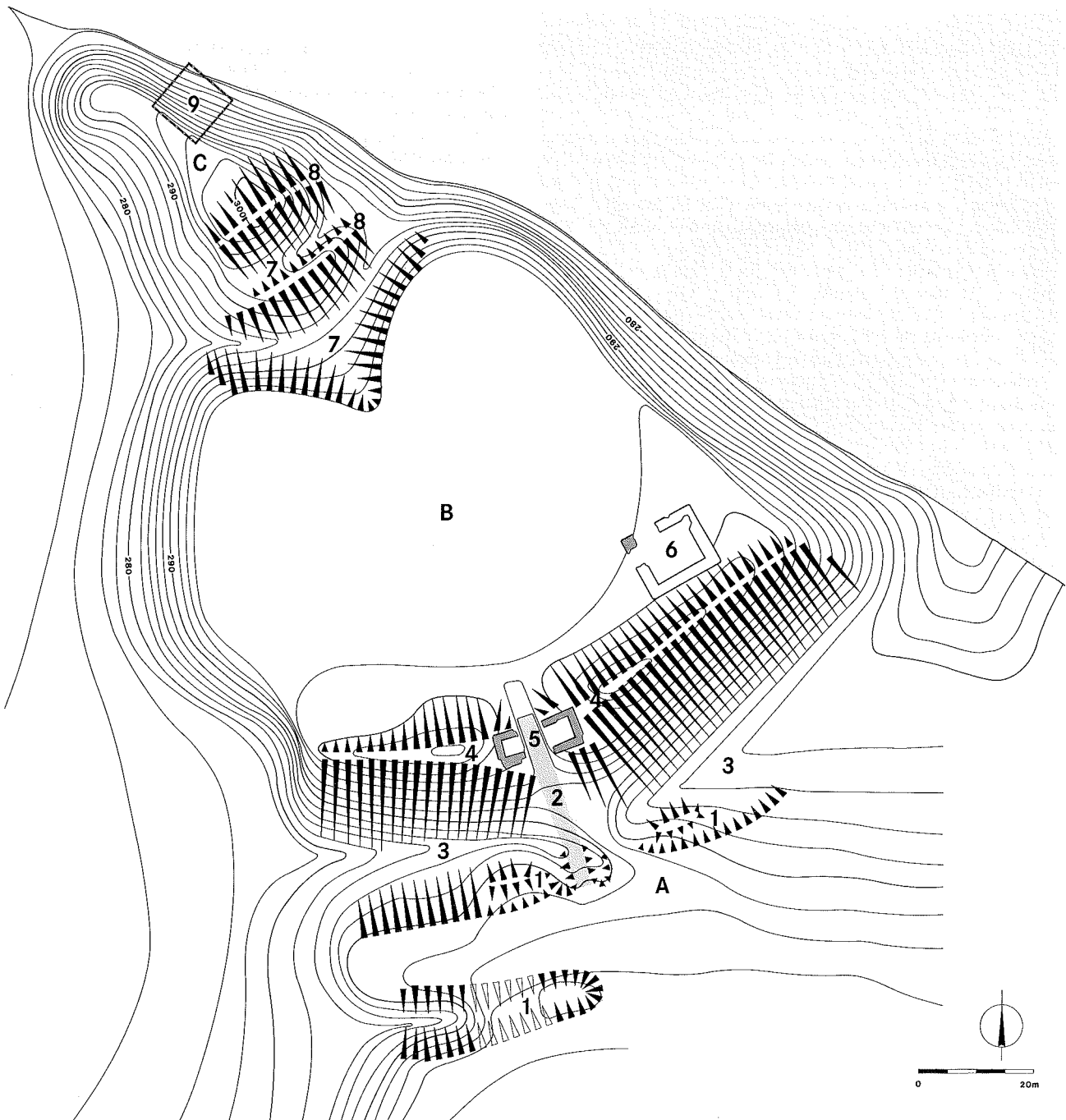


Abb. 50. Möhlin AG, Riburg/Bürkli. Archäologisch-topographischer Situationsplan. A Vorwerk (wohl 10. Jh.); B Vorburg bzw. Wirtschaftshof (wohl 10. Jh.); C Kernburg (wohl 10. Jh.); 1 Wall-Grabensystem (wohl 10. Jh.); 2 Zugang; 3 Halsgraben (wohl 10. Jh.) im Bereich einer natürlichen Mulde; 4 Hauptwall (wohl 10. Jh.); 5 Toranlage (wohl 10. Jh.); 6 wohl spätantiker Gebäudegrundriss (Wachturm); 7 Graben (wohl 10. Jh.); 8 Wall (wohl 10. Jh.); 9 bislang vermuteter, heute eher unwahrscheinlicher Standort des spätantiken Wachturms. Plangrundlage: KA AG, J. Blum; Legenden P. Frey, mit Anpassungen durch T. Lander und P.-A. Schwarz.

spricht, dass zumindest der obere Teil des Walls frühestens in spätrömischer Zeit angeschüttet worden war. Beobachtungen an dem z.T. mit Hilfe von römischen Spolien errichteten, 6.5×4.8 m grossen Westturm sprechen zudem dafür, dass die (wallseitige) Westmauer frei aufgemauert ist. Demzufolge kann die Anschüttung des Walls erst nach dem Bau der Toranlage (Abb. 50,5) erfolgt sein. Wahrscheinlich (aber nicht erwiesen) ist dies auch beim 6.6×6.1 m grossen Ostturm der Fall; von der (wallseitigen) Ostmauer waren seinerzeit nur dürftige Fundamentreste erhalten. Das

Ergebnis der C14-Analyse einer Holzkohleprobe aus der Westmauer des Westturms liegt noch nicht vor.

Archäologische Funde: Gefässkeramik, Baukeramik, Münze, Metallobjekte.

Probenentnahmen: C14; Mörtel- und Zementproben.

Datierung: archäologisch; historisch. Spätantike; 10. Jh.

KA AG/Vindonissa-Professur Uni Basel, T. Lander und P.-A. Schwarz.